

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Benses „reale“ Bewusstseinsrelation**

1. In Benses Buch „Vermittlung der Realitäten“ (1976) finden sich zwei stark voneinander abweichende, ja scheinbar sogar ausschliessende Bewusstseinskonzeptionen. So wird in (1976, S. 26) das Bewusstsein bestimmt als „2-stellige Seinsfunktion, in die 2 Etwase, Subjekt und Objekt, eingesetzt werden müssen bzw. die sich auf 2 Gegebenheit bezieht, um erfüllt, ‚abgesättigt‘ zu werden“. Aus der gleich nachfolgenden Definition von „Kommunikation“, die von Bense als Bewusstseinsrelation plus Zeichenrelation definiert wird, so zwar, dass das Zeichen zwischen Subjekt und Objekt, d.h. als Kanal zwischen Sender und Empfänger vermittelt, geht also hervor, dass das, was das 2-stellige Bewusstsein vermittelt ebenso wie das, was vermittelt, selbst ein Zeichen ist und damit keine „reale“, sondern eine „ideale“ Relation, da das Peircesche Zeichen

$$ZR = (M, O, I)$$

aus lauter Bewusstseinskategorien, nämlich Relationen und nicht Realien, besteht.

2. Einige Seiten später (Bense 1976, S. 39) wird aber die folgende „reale triadische Relation“ eingeführt:

$$(\text{Ich} \leftarrow \text{Bewusstsein} \rightarrow \text{Welt}).$$

Diese Relation „kann auch wie folgt eingeführt werden“:

$$\begin{array}{l} R \\ x \rightarrow y \end{array}$$

Da es sich hier allerdings um eine „reale“ Relation handelt, haben wir

$$\text{Bewusstsein} = R(\text{Ich}, \text{Welt}) = R(\Omega, \mathcal{J}).$$

Da nach S. 26 f. (s. o.) aber das Zeichen zwischen Subjekt und Objekt vermittelt, haben wir

$$\text{Bewusstsein} = (\Omega, \text{ZR}, \mathcal{J}),$$

während die erste Bewusstseinskonzeption das vermittelnde Zeichen im Sinne einer monadischen Relation (Bense 1976, S. 26) versteht, d.h. als Mittelbezug, weshalb wir bekommen

$$\text{Bewusstsein} = (\text{O}, \text{M}, \text{I}).$$

Die 2. Bewusstseinskonzeption geht bereits auf Bense (1971, S. 40) zurück, wo der Objektbezug O als Sender, der Mittelbezug M als Kanal und der Interpretant I als Empfänger eingeführt werden. Auf der Basis der 1. Bewusstseinskonzeption habe ich meine Theorie des „Kommunikems“ in gewisser Anlehnung an Kaehrs „Textem“ aufgebaut.

3. Während also

$$\beta_1 = (\text{O}, \text{M}, \text{I})$$

nichts anderes als die Peircesche Zeichenrelation ist, die, wie bereits oben bemerkt, ausschliesslich aus semiotischen, d.h. idealen Kategorien besteht und daher eine Bewusstseinsfunktion ist, ist die entsprechende korrelative Relation

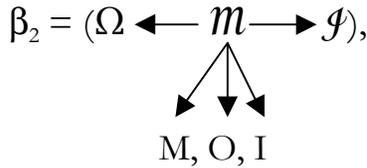
$$\omega = (\Omega, \mathcal{M}, \mathcal{J})$$

die entsprechende (komplementäre) „Weltfunktion“, die ausschliesslich aus ontologischen, d.h. realen Kategorien besteht. Leider stellt nun aber Benses 1. Bewusstseinskonzeption

$$\beta_2 = (\Omega, \text{ZR}, \mathcal{J}),$$

eine Mischform insofern dar, als wir an der Stelle von ZR eigentlich den Zeichenträger  $\mathcal{M}$  erwarten würden. Ferner tritt jetzt das grosse Problem auf, ob sich 0-stellige Relationen, d.h. Objekte wie  $\Omega$  und  $\mathcal{J}$  überhaupt mit 3-, 2-, 1-stelligen Relationen wie I, O, M verbinden lassen. Bense, der sich zwar scheinbar dieser beiden abweichenden Konzeptionen nicht bewusst war – in seinem Referenzwerk-Beitrag (Bense (1975) findet sich ebenfalls kein Hinweis – fand aber trotzdem einen genialen Weg zur Lösung des Problems. Im „Wörterbuch der Semiotik“ schrieb er unter dem Lemma „Objekt, triadisches“:

„Wenn mit Peirce ein Zeichen eines beliebigen Etwas ist, das dadurch zum Zeichen erklärt wird, dass es eine triadische Relation über M, O und I eingeht, so ist zwar das Zeichen als solches eine triadische Relation, aber der Zeichenträger ein triadisches Objekt, ein Etwas, das sich auf drei Objekte (M, O, I) bezieht“ (Bense/Walther 1973, S. 71). Wir bekommen damit also



Für die semiotische Relationentheorie geht daraus ferner hervor, dass 0-stellige Relationen offenbar von n-stelligen mit  $n \geq 1$  problemlos Verbindungen eingehen können. Das bedeutet aber, dass man in der Semiotik ontologische und semiotischen Kategorien verbinden darf, und dies wiederum impliziert die Aufhebung der Kontexturgrenze zwischen bezeichnetem Objekt und Zeichen. Mit Benses „Gesetz der triadischen Objekte“ wird also die Peircesche Zeichenrelation nicht-transzendent, da in der Zeichenrelation ontologische und semiotische Kategorien und die Kontexturgrenzen zwischen ihnen aufscheinen können. Nur sind die betreffenden Relationen natürlich unilateral, vgl. z.B.

$$\begin{aligned} & {}^1M \rightarrow {}^0m \\ & {}^1M \rightarrow {}^0\Omega \quad {}^2O \rightarrow {}^0\Omega \\ & {}^1M \rightarrow {}^0\mathcal{J} \quad {}^2O \rightarrow {}^0\mathcal{J} \quad {}^3I \rightarrow {}^0\mathcal{J}, \end{aligned}$$

jedoch

$$\begin{aligned} & {}^1M \leftarrow {}^0m \\ & {}^1M \leftarrow {}^0\Omega \quad {}^2O \leftarrow {}^0\Omega \\ & {}^1M \leftarrow {}^0\mathcal{J} \quad {}^2O \leftarrow {}^0\mathcal{J} \quad {}^3I \leftarrow {}^0\mathcal{J}, \end{aligned}$$

d.h. nach Bense gilt also

$$({}^1M \rightarrow {}^0m) \Rightarrow ({}^nM \rightarrow {}^0m) \quad (n \geq 1).$$

## **Bibliographie**

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Bewusstseinstheorie und semiotische Erkenntnistheorie. In:  
Klement, Hans-Werner (Hrsg.), Bewusstsein. Baden-Baden 1975, S. 31-36

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

21.11.2009